

Freitag, 18. März 2022, Westfälischer Anzeiger Hamm / Pelkum/Herringen

Gesamtschüler als „Zweitzeugen“

Weitergabe der (Über)Lebensgeschichten von Holocaust-Opfern das Ziel

VON STEFAN GEHRE

Herringen – Die Arnold-Freymuth-Gesamtschule ist seit Mittwoch eine von deutschlandweit 18 Kooperationsschulen des Vereins „Zweitzeugen“. Mit seiner Hilfe sollen die Schüler dazu ermutigt werden, die (Über)Lebensgeschichten der Zeitzeugen des Holocaust als zweite Zeugen – eben als Zweitzeugen – weiterzugeben, selbst aktiv zu werden und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen.

Denn alle wissen: Themen wie Antisemitismus, Rassismus und Hass sind weiter aktuell – auch in Hamm, auch an der Gesamtschule, wo schon etliche Schüler mit rassistischen Äußerungen konfrontiert wurden. Hier gelte es aber, so Schulleiterin Eva Riahi, zu unterscheiden: „Welche Äußerungen waren eine Beleidigung oder Herausforderung und welche kamen aus einer inneren Haltung heraus?“ Insgesamt sei es der Schule wichtig, die politische und historische Bildung der Schüler nachhaltig zu fördern, indem man mehrere Veranstaltungen gegen den Antisemitismus und Rassismus anbietet.

Seit Beginn dieses Schuljahres gibt es beispielsweise für die Klassen 7 und 8 den Profilkurs „Schule ohne Rassismus“, der von Dr. Musa Bagrac geleitet wird und dessen Schüler im BVB-Lernzentrum bereits zu „Zweitzeugen“ ausgebildet wurden. Am Mittwoch wurde der Kooperationsvertrag von Schulleiterin Riahi und Ksenia Eroshina vom Verein „Zweitzeugen“ offiziell unterschrieben.

Gegründet vor zehn Jahren, hat der Verein mittlerweile 37 Interviews mit Zeitzeugen der Jahre 1933 bis 1945 geführt. „Sie haben uns ihre Lebensgeschichte erzählt, Fotos von früher und heute gezeigt und berichtet, wo sie gewohnt haben.“ Das alles und auch O-Töne der Zeitzeugen sei vom Verein dokumentiert und zu einer kleinen Ausstellung zusammengefasst worden. „Und mit den ganzen Informationen besuchen wir die Schulen, um mit den Schülern ins Gespräch zu kommen.“

Auch an der Arnold-Freymuth-Schule fand dazu in einer achten Klasse ein Workshop statt. Die weiteren Schüler dieses Jahrgangs sollen, wie Bagrac sagte, bis zu den Sommerferien folgen. Zeitzeuge hier war der Holocaust-Überlebende Rolf Abrahamsohn aus Marl, der Ende 2021 gestorben ist. Er hat mehrere Konzentrationslager überlebt und wurde 2020 mit dem Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen ausgezeichnet. Die Schüler wurden dazu ermutigt, die Geschichte Abrahamsohns weiterzutragen und Briefe an seinen Sohn zu schreiben. „Anhand seiner Biografie sollen unsere Schüler lernen, was es heißt, ausgegrenzt zu sein“, so Bagrac, der die Zusammenarbeit mit dem Verein angeregt hatte – eine Zusammenarbeit, die auch vom Kommunalen Integrationszentrum Hamm unterstützt wird.

Als nächstes stünde, wie Sandra Godau-Geppert vom KI Hamm – sie ist gleichzeitig die Regionalkoordinatorin für das Projekt „Schule ohne Rassismus“ – sagte, die Aufnahme ins Netzwerk „Schule ohne Rassismus“ an. Das werde voraussichtlich bis zu den Sommerferien passieren. Für Projekte gegen Rassismus gebe es eine finanzielle Unterstützung

Wie wichtig die Thematik ist, betonte auch Petra Wiegmann, Didaktische Leiterin der Arnold-Freymuth-Gesamtschule. Die Schicksale der Menschen dürften nicht in Vergessenheit geraten.

Dann spannte die Schulleiterin wieder die Bogen ins Jahr 2022. Aktuell besuchten Kinder und Jugendliche aus rund 30 Nationen die Schulen, darunter auch einige russischstämmige und seit dieser Woche eine Schülerin aus der Ukraine. „Wir müssen alles dafür tun, dass der Konflikt zwischen diesen Ländern nicht in unsere Schule getragen wird.“ Schon seit Jahren versuche man, den Schülern den respektvollen Umgang miteinander zu vermitteln – egal welcher Kultur, Religion oder Herkunft sie sind. Und ein Baustein dabei sei das Projekt „Zweitzeugen“.